

## „Bleu, rouge und rouge-orange. Wie heißt auf Französisch gelb?“<sup>1</sup>

### Kindergartenkinder entwickeln kommunikative Sprachkompetenz mit Hilfe von kommunikationsstrategischem und sprachbewussten Verhalten

Jutta Wörle | St. Gallen

Seit den 1990er Jahren steigt die Zahl der Kindergärten in Deutschland, die Fremdsprachenlernen bieten. Dennoch gibt es bislang im deutschen Sprachraum keine Studie zur diskursiv-pragmatischen Ausdrucksfähigkeit der Kinder beim Gebrauch der Zielsprache. Die zugrundeliegende Untersuchung (Wörle, 2013)<sup>2</sup> schließt diese Lücke.

Sie stellt folgende Forschungsfragen:

- Entwickeln schon junge Sprachenlernende kommunikative Zielsprachenkompetenz?
- Welche Kommunikationsstrategien verwenden sie dafür?
- Welche Anzeichen für Sprachbewusstheit finden sich in ihrer Sprachproduktion?

In unserer Longitudinalstudie untersuchten wir zwischen 2007 und 2010 die kommunikative Zielsprachenkompetenz von insgesamt 51 Kindern, die Französisch als Sprachangebot im vorschulischen Kindergarten lernen. Wir beschreiben und analysieren wie die Lernenden in einem leitfadengestützten Interview zielsprachlich interagieren. So werden sechs Typen von Kommunikationsstrategien und vier Indikatoren für Sprachbewusstheit erkennbar.

Die Untersuchung wird als videografierte Sprachstanderhebung mit dem handlungsorientierten und kommunikationsbasierten Erhebungsverfahren SE FRÜH durchgeführt. Es handelt sich dabei um ein leitfadengestütztes Interview zu Wortfeldern (z. B. Farben, Mengen, Früchte, Körperteile etc.), die den 4-6 jährigen Kindern aus ihrer zielsprachlich bestimmten Lebenswelt im Kindergarten bekannt sind. So versuchen wir Befunde zu den produktiven mündlichen Fertigkeiten der jungen Lernenden zu bekommen (*Babylonia* 3/09:57). Die empirische Studie beschreibt die Sprachproduktion unter

quantitativen und qualitativen Aspekten auf Grundlage der Profilanalyse und der *Grounded theory*.

Zahlreiche Beispiele belegen, wie die Kindergartenkinder trotz ihrer rudimentären Lernersprache mit Hilfe von Kommunikationsstrategien die fremdsprachliche Interaktion beibehalten, Sprache verstehen und Sinn in der Zielsprache herstellen wollen und können (Vgl. Stöckli, 2004). So greifen sie zu Strategien, die auf L1/L3 basieren (*code switching*; vgl. Titel: *rouge und...*), nutzen lernersprachlich basierte (*Interlanguage*-) Strategien (z. B. Wortbildung; vgl. Titel: *rouge-orange*) sowie Kooperationsstrategien (vgl. Titel: *Wie heißt auf Französisch gelb?*), gebrauchen non-verbale und imitative Strategien und rufen Wissensbestände aus L1 und L2 (z. B. *chunks*) zur Verwirklichung ihres Interaktionsziels ab. Anzeichen für Sprachbewusstheit erscheinen in der Form der phonetischen, lexikalischen, grammatikalischen und *cross-linguistischen* Selbstkorrekturen (vgl. ausführlich Wörle, 2013; Wörle, 2012). Die Graphiken auf der nächsten Seite geben einen Überblick über die quantitative Häufigkeit der kommunikationsstrategischen und sprachbewussten Verhaltensmuster.

Die zahlreichen belegbaren Beispiele bestätigen die Fertigkeit (zielsprachlich orientiertes) „Sprechen“ schon bei den sehr jungen Sprachlernenden und spiegeln ihr Selbstvertrauen in die eigene kommunikative Kompetenz wider (Dominguez & Pessoa, 2005). Damit scheinen sie auf Stärken hinzuweisen, die spezifisch in diesem frühen Lernstadium durch die Sprachkontaktpersonen gefördert werden können (*Babylonia* 3/09:58).

## Zahlreiche Beispiele belegen, wie die Kindergartenkinder trotz ihrer rudimentären Lerner Sprache mit Hilfe von Kommunikationsstrategien die fremdsprachliche Interaktion beibehalten, Sprache verstehen und Sinn in der Zielsprache herstellen wollen und können.

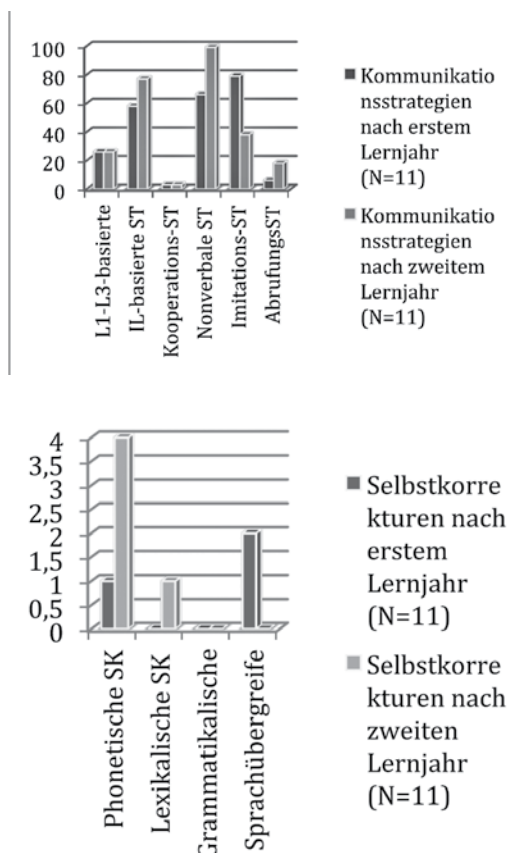
Die vorliegende Studie ist für die untersuchte Altersgruppe dem Bereich der Grundlagenforschung zuzuordnen. Sie dient zur Validierung in weiteren Kontexten so wie es heute schon im Fibi-Projekt in Schweizerischen Biel/Bienne geschieht (vgl. Straub im vorliegenden Heft). Daraus ergeben sich didaktische und methodische Implikationen für vorschulische Sprachvermittlung. Kenntnisse über die entstehenden Sprachkompetenzen im Vorschulbereich machen es möglich, dass in der Primarschule daran angeknüpft werden kann. Weitere Forschung zu diesem Thema erfolgt gegenwärtig an der PH St. Gallen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Anna-Lena 5;10 J.

<sup>2</sup> Die Untersuchung wurde in *co-tutelle* zwischen der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und der Universität Straßburg durchgeführt.

Vgl.: <http://www.fmks-online.de/download.html> Zugriff am 15.02.2014; [http://kongress.dgff.de/fileadmin/user\\_upload/kongress/Kongress2013/NWT/Kolloquium2.pdf](http://kongress.dgff.de/fileadmin/user_upload/kongress/Kongress2013/NWT/Kolloquium2.pdf) (Zugriff am 15.02.2014);



### Bibliographie

Dominguez, R. & Pessoa, S. (2005). Early Versus Late Start in Foreign Language Education: Documenting Achievements. *Foreign Language Annals* 38:4, 473-480.

Redaktion Babylonia (2009). *Einfache Antworten gibt es leider nicht oder Einige gute Gründe für den frühen Fremdsprachenunterricht*, (3), 56-60.

Stöckli, G. (2004). *Motivation im Fremdsprachenunterricht. Eine theoriegeleitete empirische Untersuchung in 5. und 6. Primarschulklassen mit Unterricht in Englisch und Französisch*. Aarau: Sauerländer.

Wörle, J. (Hrsg.) (2013). *Kommunikationsstrategien und Anzeichen für Sprachbewusstheit von Kindern beim Französischlernen in einer Kindertagesstätte in der Rheinschiene*. Sprachenlernen Konkret!12. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Wörle, J. (2012). Französische Sprachkompetenzen von Kindergartenkindern. In: S. Kägi & U. Stenger (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik - Grundlagen-, Professionalisierungs- und Evaluationsforschung*. Hohengehren: Schneider.

### Jutta Wörle

M.A., Dr. phil, hat im Rahmen des Hochschulforschungsprojekts „Vorschulisches und schulisches Französischlernen/ *Apprentissage du français à l'école maternelle et élémentaire*“ an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe in *co-tutelle* mit der Universität Straßburg promoviert. Von 2011 - Aug. 2013 war Jutta Wörle Lehrende und Koordinatorin im Trinationalen Master „Mehrsprachigkeit“ (Universität Straßburg, PH Karlsruhe, PH FHNW (Standort: Basel), Universität Basel). Seit 2012 lehrt sie Fachdidaktik für Sek II am Institut für Romanistik an der Friedrich - Alexander Universität Erlangen - Nürnberg und arbeitet seit Sept. 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Fachdidaktik Sprachen an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen.